

Sie lässt sich nicht kleinkriegen

1,25 Meter große Münchnerin spricht in der **tz** über ihre Sorgen – und ihre Alltags-Tricks

Wenn Adelheid Jung (56) Hosen kauft, hilft Anprobieren nur bedingt. „Größe 36 passt oben an der Hüfte“, erklärt sie, „dann müssen aber die Beine stark gekürzt werden.“ Auch Schuhe in Größe 33 zu finden, fällt ihr nicht leicht – „zumindest, wenn man keine mit Glitzer oder Prinzessinnen-Aufdruck haben will“, sagt die Münchnerin und lacht.

Adelheid Jung ist kleinwüchsig. Sie misst 1,25 Meter. Und wenn man sie durch den Alltag begleitet, erinnert das an die eigene Kindheit. Denn unsere Welt ist auf Erwachsene mit Normalmaß zugeschnitten. Möbel, Fahrstühle, Verkaufstresen, Autos, Kleidung, Schuhe – alles gemacht für Menschen zwischen 1,65 und 1,90 Meter Körpergröße.

„Ich habe einen normal langen Rumpf, aber stark verkürzte Arme und Beine“, erklärt Adelheid Jung. Achondroplasie heißt diese Genmutation. Schon als Kind war ihre Kleinwüchsigkeit offensichtlich. Die beiden Brüder sind heute fast zwei Meter groß, die Schwester misst 1,72 Meter. Dennoch fühlte sich Adelheid nie ausgegrenzt: „Meine Familie hat mich immer überall mit hingenommen. Ich war einfach ich, und deshalb wohl auch nie unglücklich.“

Adelheid Jung arbeitet als Schriftführerin beim Selbsthilfeverband kleinwüchsiger Menschen. Als solche gelten Männer, die ausgewachsen nicht größer als 1,50 Meter sind, und Frauen mit nicht mehr als 1,40 Metern. Es gibt hundert verschiedene Formen von Klein-

wuchs, mit unterschiedlichen Ursachen. Neben Chromosomenfehlern können auch Störungen des Hormonhaushalts das Wachstum behindern.

Dass sie nicht Normalmaß hat, merkt Jung auf der Straße. Menschen schauen bei ihrem Anblick betreten zur Seite. Andere starren sie an. Wieder andere tuscheln „Zwerg“ oder „Lilliputaner“, als käme sie aus einer Märchenwelt. „Ob mir das etwas ausmacht, hängt von meiner Tagesform ab“, sagt Adelheid Jung.

Über Jahrhunderte wurden Kleinwüchsige auf Jahrmärkten vorgeführt und begafft. Heute ist die Diskriminierung unterschwelliger. „Oft werden wir wie Kinder behandelt“, sagt Jung. Wenn sie einfach so geduzt wird, kann sie grantig werden. Oder wenn ihr vermeintlich wohlmeinende Menschen im Supermarkt beim Einpacken der Waren helfen wollen, als ob sie das nicht selbst könne.

Wenn es wirklich nötig ist, lässt sich Adelheid Jung aber gerne helfen. Denn Alltagshürden gibt es zuhauf: zu hohe Briefkasten-Schlitze, Geldautomaten, bei denen Jung zwar ihre PIN eingeben kann, nicht aber das Tastenfeld mit dem Auszahlungsbetrag erreicht. „Und die Einkaufswagen sind so groß und tief, dass ich die Waren nicht mehr herausbekomme. Es wäre schön, wenn sich an mancher Stelle etwas ändern würde“, sagt Jung. Ein selbständiges Leben ist ihr extrem wichtig. Schon immer steht Adelheid Jung auf ihren eigenen – eben-

kürzeren – Beinen und weiß sich zu helfen. Zum Beispiel mit einem umgebauten Auto, in dem die Pedale verlängert sind.

Einen Partner hat Adelheid Jung nicht. „Das ist in Ordnung, ich liebe meine Freiheit.“ Viele Kleinwüchsige suchen sich ebensolche Partner. „Wenn jemand auf Augenhöhe ist und die gleichen Erfahrungen wie man selber hat, ist vieles leichter“, erklärt Jung.

Die Münchnerin würde sich wünschen, dass es mehr bekannte Kleinwüchsige wie die *Tatort*-Schauspielerin Christine Urspruch gibt. Sie selbst kennt zum Beispiel eine kleinwüchsige Staatsanwältin. Von solchen Leuten müsste man mehr hören oder lesen, sagt Jung. „Dann wäre den Menschen wohl bewusster, dass wir zwar klein sind, aber deshalb nicht zu weniger fähig.“

CAROLINE WÖRMANN



Natürlich kann Adelheid Jung nicht immer eine Trittleiter dabei haben. Aber sie zeigt, wie hoch die Alltagshürden für die Münchnerin oft sind. U-Bahn fährt sie nur außerhalb der Stoßzeiten, denn „die Leute nehmen keine Rücksicht“ Fotos: M. Westermann



15.03.18

OLYMPIAHALLE, MÜNCHEN

ENRIQUE IGLESIAS

Tickets bei München Ticket oder Eventim

Kein Knast trotz Messer-Attacke!

Landgericht schickt Erkan G. auf Entzug

Erkan G. (31) hat in einer Table-Dance-Bar mit einem Messer um sich gestochen und drei Männer verletzt – ins Gefängnis muss er trotzdem nicht. Das Landgericht verurteilte ihn am Freitag zwar wegen versuchten Totschlags, ordnete aber keine Haft an, sondern schickte den Messerstecher zum Alkoholentzug.

Ein brisantes Urteil! Denn nach dem Prozess durfte Erkan G. das Gericht ohne Handschellen verlassen und fiel seiner Familie glücklich in die Arme. „Es ist ein großer Erfolg“, sagte Verteidiger Adam Ahmed, der G. bereits im September 2015 vertreten hatte, als dieser erstmals vor Gericht stand. Urteil damals: acht Jahre Haft. Doch Ahmed konnte Richter Michael Höhne einen Formfehler nachweisen, weshalb der Prozess wiederholt werden musste – diesmal unter Vorsitz

von Norbert Riedmann, der den Totschlags-Prozess nun seit November 2017 verhandelte. Er urteilte am Freitag: sechs Jahre! Klingt viel, ist es aber nicht. Denn nach dem Entzug muss G. nicht hinter Gitter, sondern kommt zur Bewährung frei. Grund: Er saß während und nach dem ersten



Rechtsanwalt Adam Ahmed (li.) verteidigte Erkan G. Foto: Ralf Kruse

Prozess bereits zweieinhalb Jahre in U-Haft. Bis Riedmann den Fall bekam und den Haftbefehl aufhob. „Der Angeklagte hat sein Leben radikal geändert“, lobte er. Schon im Knast begann Erkan G. mit einer Therapie. Als er freikam, suchte er sich einen Job und eine neue Freundin.

Seine Tat war dennoch brutal. Laut Riedmann hatte G. den Tod eines Mannes billigend in Kauf genommen, als er ihm „von hinten mit dem Messer in den Rücken“ stach. Sieben Jahre Knast forderte Staatsanwalt Laurent Lafleur. Doch Riedmann urteilte milde. G. sei sturzbetrunken gewesen und habe sich „regelmäßig weggetrunken“. Deshalb der Entzug. Das Meinungsbild danach: verständlich, einerseits. Andererseits schwer nachvollziehbar, dass jemand drei Männer niedersticht und so davonkommt... A. THIEME

ANZEIGE

Wir sind Frühstück!!
 Viele Variationen
 täglich von 6.30 bis 14.00 Uhr
 Café Münchner Freiheit
 Münchner Freiheit 20 · 80802 München
 www.muenchner-freiheit.de